

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Stongreggplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. April 1907 (Nr. 89) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

Nr. 26 „Svetozor“ drive „Ilustrovany Svět“ ai 1907.

Nr. 15 „Skolský Obzor“ vom 12. April 1907.

Nr. 18 „Komuna“ vom 14. April 1907.

Nr. 15 „Radikalni Listy“ vom 13. April 1907.

Nr. 15 „Mladé Podrípisko“ vom 13. April 1907.

Das am 6. April 1907 in kroatischer Sprache aus der Druckerei „Leonova Tiskara“ in Spalato erschienene Flugblatt „Sibenske pjesme“.

Nichtamtlicher Teil.

Englands Politik.

Die Presse fährt fort, sich aus Anlaß der Begegnungen des Königs Eduard mit den Königen von Italien und Spanien mit den Zielen und Wirkungen der englischen Politik zu befassen.

Zur Begegnung des englischen Souveräns mit dem Könige Viktor Emanuel in Gaëta bemerkt das „Neue Wiener Tagblatt“, die äußeren Umstände dieser Zusammenkunft seien so geartet, daß sie sich von selbst erkläre. Da König Eduard sich auf einer Mittelmeerreise befindet, entspricht diese Begegnung sowohl höfischer Art als politischer Übung. Nach einer Erinnerung an die vor Jahren erfolgte Begrüßung der Mutter des Königs Eduard, der Königin Viktoria, bei deren Reise durch Tirol, betont das Blatt, daß es sich in dem einen, wie in dem anderen Falle um die Zusammenkunft eines englischen Staatsoberhauptes mit einem Mitgliede des Dreibundes handelte, bzw. handelt. Man braucht nicht immer erst des breiten auseinanderzusetzen, daß es weder dem Wesen noch dem Inhalte dieses Bundes widerspricht, wenn einer seiner Teile mit irgendeiner außerhalb der Allianz stehenden Macht politisch-freundschaftliche Beziehungen eingetht oder auch bestimmte Spezialabmachungen trifft. Der Dreibund hat eine genau präzisierte Sphäre, innerhalb derer er unverbrüch-

lich gilt und eine Mission zu erfüllen hat. Was jenseits dieser Sphäre liegt, kann und darf der Politik der freien Hand überlassen werden, vorausgesetzt natürlich, daß diese Sphären sich nicht berühren oder schneiden. Wenn Italien sich mit dem englischen Outsider — vom Standpunkte des Dreibundes aus nämlich betrachtet — über gewisse Fragen auseinandersetzt, so kann, mag und darf es dies, unbeschadet seiner Bündniszugehörigkeit, tun. Daß die Intentionen des Königs von Italien friedliche und im Sinne der Bündnispolitik durchaus korrekte sind, und in wie hohem Grade der Gast von Gaëta, König Eduard, beseelt ist von kluger und taktvoller Mäßigung, das weiß die Zeitgeschichte.

Die „Zeit“ findet, daß in Deutschland infolge der gegenwärtigen Vorgänge in der auswärtigen Politik eine nervöse Stimmung herrsche. Man blicke beunruhigt auf England, dessen Friedensliebe stark in Zweifel gezogen werde. Und doch sei für diese Nervosität kein Grund vorhanden. In der Beteiligung Englands an der Rekonstruktion der spanischen Flotte überwiege das Geschäft noch die Politik und auch die Monarchenzusammenkunft in Gaëta sei nicht so dräuend, wie sie in der deutschen Presse gemalt wird. England bedürfe aus denselben Gründen des Friedens, wie Deutschland. Beiden Staaten kann nichts ferner liegen als unnötige Zündeleien, aus denen eine ernsthafte Kriegsgefahr emporlodern könnte.

Die „Österreichische Volkszeitung“ ist der Ansicht, daß England mit der Wiederherstellung der spanischen Seemacht mehr denn je die Hand auf das Mittelmeer gelegt hat. Dieses wichtige Verkehrsgebiet werde zu einer englischen See. Bedroht erscheine dadurch in erster Linie Deutschland, das im Falle eines Krieges mit England von der See völlig abgeschlossen wäre.

Nach einer Mitteilung aus Konstantinopel erregt das seit einiger Zeit immer klarer hervortretende Bestreben des Londoner Kabinetts, den

früheren Einfluß Englands auf die orientalischen Angelegenheiten wiederzugewinnen, in den der Pforte nahestehenden Kreisen wachsende Aufmerksamkeit. Als Anzeichen dieser Bemühungen werden unter anderem die energische Stellungnahme Englands in der Frage der Zollreformen, die Tendenz eines ersten Eingreifens in die mazedonische Frage und die Beteiligung englischen Kapitals an der französischen Unternehmung der Konstantinopeler Raigesellschaft angeführt. In amtlichen türkischen Kreisen hält man es für nicht unwahrscheinlich, daß die Engländer auf Anregung des Foreign Office versuchen werden, in den Besitz eines großen Teiles der Aktien der Bagdadbahn zu gelangen, in ähnlicher Weise, wie dies bezüglich der Raigesellschaft geschehen ist. Man würde damit selbstverständlich auf eine weitere Befestigung der Einflußsphäre Großbritanniens in Mesopotamien und im persischen Golf abzielen. Es verdient auch erwähnt zu werden, daß gewisse türkische Elemente, welche mit dem gegenwärtigen Regime im ottomanischen Reiche unzufrieden sind, die Entwicklung einer solchen Aktion seitens Englands mit Befriedigung wahrnehmen, da sie in Großbritannien stets jene Macht erblickten, welche zur Unterstützung ihrer Bestrebungen am ehesten geneigt und geeignet ist.

Frankreich und Deutschland.

In den kolonialpolitischen Kreisen Frankreichs ist, wie eine Zuschrift aus Paris hervorhebt, seit einiger Zeit eine immer günstigere Stimmung für eine Annäherung in Deutschland wahrzunehmen. Vor kurzem legte Herr René Millet, der in der kolonialen Welt großes Ansehen genießt, in einem Aufsatze die Gründe dar, welche für eine solche Annäherung sprechen. Senator Marcel Saint Germain schloß sich dieser Auffassung an und warf unter dem Hinweis darauf, daß in England ein Komitee unter dem Vorsitze Lord Avebury's ener-

Fenilleton.

Hadj Omar.

Von Où est-il? (Schluß.)

Der Ingenieur steigt auf und ab, er erklärt einigen Fellachen, was da werden soll, und streichelt einigen Kindern ihre Wangen. Alles das ärgert Hadj Omar fürchterlich.

„C'est prêt, monsieur!“ meldet auf einmal einer der Araber, die den Ingenieur das erstemal her begleitet haben und auf den der Alte eine ganz besondere Wut hat, weil er ihn für einen Reher hält.

Der Ingenieur ist stehen geblieben und wirft einen letzten prüfenden Blick auf das schnaubende Eisenungetüm.

„Plongez la pointe! Machine soixante tours. Au volant . . . Démarrer!“

Der Maschinist ist auf die Plattform der Lokomobil gesprungen — er dreht an einem Knopf — senkt einen Hebel — und das große Schwungrad dreht sich; im Eifelturm knarrt Eisenzeug — und hoch oben auf einer Stange hebt sich ein schwerer Eisenklotz und fällt mit Wucht nieder.

Nein, das geht nicht mit guten Dingen zu, denkt sich Hadj Omar, Sidi ben Raïffer (Christus) ist unser Prophet wie Ibrahim, Muischa und Mohammed, aber die Christen stehen mit dem Teufel in Verbindung. Der Mann dort hat nichts gemacht, und dieser Klotz schlägt darauf los. — Nein! das ist nicht koscher!

Stunde auf Stunde verrinnt. Hadj Omar sieht, wie die Männer oben eine Röhre nach der anderen einsetzen — aber er hat nicht bemerkt, daß

eine nach der anderen dem artesischen Bohrer in die Tiefe folgen.

Wo kann alles dieses Eisen nur hingehen — und wozu?

Die Maschine wirft Sand aus — dann feuchtes Erdreich!

„Natürlich, jetzt nehmen sie uns auch dieses noch!“ flucht der Alte innerlich.

Nach der Mittagsrast wird die Arbeit wieder aufgenommen, und nun ist es nicht mehr feuchtes Erdreich, das zum Vorschein kommt, aber zermalmer Quarz.

„Natürlich, ich habe ja gewußt, daß sie uns keinen Tropfen Wasser überlassen!“

„Machine quatre-vingt-dix tours!“

„Machine cent vingt!“

Die Maschine krächzt schauererregend, das Schwungrad saust erschreckend um seine Achse — der Klotz oben tobt.

Der Ingenieur prüft von Minute zu Minute den ausgeworfenen Quarz und liest von Minute zu Minute eine Schrift an einem Stabe.

Hadj Omar ist es ganz unheimlich zumute geworden.

Schon sinkt die Sonne — und noch immer nichts.

„Arme Narren!“ denkt der Alte.

„Halt!“

Mit einem Ruck bringt der Maschinist das Ungeheuer zum Stehen, aber das große Schwungrad ist ein Paar Sekunden mit um seine Achse gefaust, der schwere Klotz ist noch einmal niedergegangen — tief unten in der Erde hat der Bohrer die letzte Felsenschicht durchbrochen — und oben schießt es nun heraus mit Allgewalt — 20 Meter hoch — die Wasserfäule.

Der Ingenieur, seine Leute, die Fellachen und die Fellachinnen, die Kinder und Hadj Omar sind nah zum Auswinden. Die Zigarre des Ingenieurs, die Zigarette seines Maschinisten ist verloscht und das ist aller Schaden, den ein kaltes Bad an der Grenze der Sahara einbringen kann.

Der Alte ist starr. — Endlich nimmt er sein Herz mit beiden Händen und nähert sich dem Ingenieur.

„Ist . . . das . . . Wasser?“

„Nein!“ lacht der Franzose, „trinke nicht davon, Hadj Omar, das ist weißer Wein, den wir so von Frankreich bringen, weil das billiger ist, als ihn zu Schiff kommen zu lassen oder . . . per Eisenbahn!“

Hadj Omar beschneippt vorsichtig seine durchnähten Kleider — er weiß nicht mehr, was er glauben und halten soll.

Zwei Stunden später ist es leer geworden um den artesischen Brunnen.

Der Ingenieur, seine Leute, und seine Maschinen, auf die Wagen verpackt, sind von dannen gezogen; die Fellachen sind nach Hause gegangen, nur Hadj Omar ist noch immer da.

Am Himmel scheint der Halbmond. Der Brunnen sprudelt lustig — das Reservoir ist schon voll zum Überfließen — und von da durch kleine Kanäle fließt das Wasser ins Land hinaus, auf die Felder des Alten, die bis jetzt verdorrt waren.

Diesmal weiß der Alte, daß nur Allah allein den Christen diese Macht geben konnte; er beugt sich nieder und trinkt. Es ist nicht Wein — sondern klares, eisiges Wasser.

Und nun dreht Hadj Omar sein Gesicht gegen Mekka, kniet nieder und . . . betet.

gisch eine Annäherung zwischen England und Deutschland anstrebe, die Frage auf, warum in Frankreich Gründe der Gefühlspolitik das Hin- und Hergehen auf ähnliche Ziele verhindern sollen. Ein unter dem Namen L. Coquet schreibender Kolonialpolitiker entwirft sogar schon einen Plan für eine eventuelle französisch-deutsche Annäherung. Zur Beilegung aller Meinungsverschiedenheiten, welche in der letzten Zeit Marokkos wegen zwischen Deutschland und Frankreich entstanden sind, wäre nach seiner Ansicht eine Vereinbarung ähnlich der im Jahre 1904 zwischen Frankreich und Großbritannien geschlossenen geeignet. Es könnte dadurch eine Art freundschaftlicher Verhandlungen vorbereitet werden, deren Folgen vielleicht selbst die günstigsten Hoffnungen übertreffen würden. Es wäre zu erwägen, ob nicht Verhandlungen im Hinblick auf eine Annäherung zwischen Berlin und Paris vorgeschlagen werden sollten, um vorerst einen Schiedsgerichtsvertrag herbeizuführen, dem wenn möglich weniger enge Schranken zu ziehen wären, als dem französisch-englischen. Sodann wäre zu prüfen, ob es nicht angezeigt wäre, das durch den Frankfurter Vertrag geschaffene kommerzielle Regime zu ändern und es zum größten wirtschaftlichen Vorteil beider Länder durch einen Handelsvertrag zu ersetzen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. April.

Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß seit der Übermittlung der russischen Zirkularnote über das Programm der zweiten Friedenskonferenz an die Mächte eine Weiterentwicklung der Auseinandersetzung über die von England gewünschte Abrüstungsfrage eingetreten sei. In der Darstellung des Petersburger Rundschreibens befanden sich die Union und Spanien an der Seite Englands. Nunmehr hat jedoch Präsident Roosevelt in einem anlässlich der Eröffnung des nationalen Schiedsgerichts- und Friedenskongresses in Newyork verlesenen Schreiben betont, daß die Frage der Abrüstung nicht zu den wichtigsten der Konferenz gehöre, und davor gewarnt, von der letzteren Unmögliches zu verlangen. Ferner soll Spanien eine Rundgebung beabsichtigen, daß für diesen Staat von einer maritimen Abrüstung keine Rede sein könne. Frankreich beobachtet eine stillschweigend reservierte Haltung. Die dem römischen Kabinett zugeschriebene Absicht, einen zwischen Deutschland und England vermittelnden Vorschlag zu vertreten, soll in London eine sehr zurückhaltende Aufnahme gefunden haben. Unter diesen Umständen gelangte man zu dem Schlusse, daß die Aussichten der Abrüstungsaktion auf der bevorstehenden Konferenz kaum viel günstiger erscheinen, als in der ersten. „Der Bedeutung der Haager Institution schadet eine Überschätzung der ihr erreichbaren Möglichkeiten nicht minder, wie eine pessimistische Unterschätzung. Tatkräftige Arbeit vermag hier wertvolle und allgemein gültige Ergebnisse zu erreichen, wenn sie Schritt für Schritt vorwärts schreitet, und das russische Programm bietet so viel

Probleme des praktischen Völkerrechts, die positiven Erfolg versprechen, daß mit ihm der zweiten Konferenz sicherlich ein würdiges und anspornendes Ziel gesteckt worden ist.“

Der „Popolo Romano“ tritt, wie man aus Rom schreibt, den Vermutungen, welche der Monarchenzusammenkunft in Gaeta politische Ziele zuschreiben, mit besonderem Nachdruck entgegen. Hinter diesem Austausch von Höflichkeiten zwischen den beiden Souveränenberge sich schlechterdings keine diplomatische Aktion. Durch das zeitliche Zusammenfallen der Kreuzfahrt des englischen Königspaares im Mittelmeere mit der Rückkehr des Königs Viktor Emanuel aus Athen wurde dem Könige Eduard die naturgemäße Gelegenheit geboten, um nicht zu sagen die Pflicht auferlegt, zu einem Akte der Freundschaft, dessen Unterbleiben sicherlich verschiedene und darunter unliebsame Deutungen hervorgerufen haben würde. Die Begegnung in Gaeta bildet somit ausschließlich einen Austausch von Herzlichkeiten zwischen den beiden Herrschern und stehe mit den Zusammenkünften in Rapallo, Cartagena und Athen, mit Marokko und der Haager Konferenz in keinerlei Zusammenhang. Italien habe zwei klare Pflichten: diejenige, die sich aus den bestehenden politischen Vereinbarungen ergibt, welche aufrechterhalten werden müssen und die es auch mit der größten Loyalität aufrechterhält, sowie die Pflege von Beziehungen der Freundschaft und Höflichkeit, die Italien nie vernachlässigen darf. In diesem Sinne begrüßt das Blatt die Zusammenkunft beider Souveräne.

Die im Jahre 1908 stattfindende Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika steht bereits im Vordergrund der Diskussion. Die erste Frage ist, ob Theodore Roosevelt nochmals kandidieren wird. Die Wahrscheinlichkeit spricht, wie die Berliner „Post“ betont, nicht dafür. Einmal hat Präsident Roosevelt sich selbst dahin geäußert, daß eine Wiederwahl für ihn nicht in Frage kommen könne, und auch sein Schwiegersohn Mr. Longworth scheint mit dem Rücktritte Roosevelts von dem Präsidentenposten als mit einer feststehenden Tatsache zu rechnen, denn er hat bekanntlich in Cincinnati, wobei er allerdings nur seine persönliche Ansicht ausgesprochen haben will, die Aufstellung einer Kandidatur Tafts, des Staatssekretärs des Kriegsdepartements, für die Präsidentenwahl befürwortet, und zwar, wie gemeldet wurde, mit der Bemerkung, daß er Grund habe, zu glauben, Taft verkörpere in den Augen des Volkes den Geist der Regierung Roosevelts. Danach scheint dieser also auf eine Kandidatur im nächsten Jahre verzichten zu wollen. Damit würde die Mitteilung eines skandinavischen Blattes im Einklange stehen, wonach Roosevelt, dem bekanntlich wegen seiner erfolgreichen Bemühung um den Frieden von Portsmouth der Nobelpreis zuerkannt wurde, im März 1909 zu einem kürzeren Besuche in Christiania eintreffen werde. Andererseits sind verschiedene Rundgebungen zu verzeichnen, die zwar von der Wert-

schätzung und Liebe, die Theodore Roosevelt im amerikanischen Volke genießt, Zeugnis ablegen, aber auch den Wunsch nach einem Wechsel im Präsidentenamte erkennen lassen.

Tagesneuigkeiten.

(Fernphotographie München-Wien.) Professor Artur Korn beabsichtigt, demnächst fernphotographische Versuche zwischen dem Wiener und dem Münchener Hauptpostamt zu machen. Er hat bereits seine beiden Apparate zwischen München und dem Reichspostamt in Berlin arbeiten lassen und wieder glänzende Ergebnisse erzielt. Im ganzen wurden mittels elektrischer Fernphotographie acht Bilder aufgenommen, die von München nach Berlin und wieder zurück gegeben wurden. Alle glückten vollständig, und die Ähnlichkeit der Photographierten ist täuschend. Professor Korn hat seine Erfindung schon auf der Strecke München-Mürnberg, und erst im Februar zwischen Paris und Lyon versucht, also über mehr als 1000 Kilometer. Die Photographien wurden in der Größe 13x24 aufgenommen. Jede Übertragung dauerte sechs bis zwölf Minuten. Im Laufe des Sommers sollen auch Versuche über den Armeekanal gemacht werden. Einer Aufforderung des Königs Eduard folgend, wird Professor Korn seine Versuche zwischen Paris und London ausführen. Mit den Versuchen Professor Korns ist das Problem, ein entferntes Bild sofort sichtbar zu machen, ohne Zweifel gelöst. Man kann den Wiener Versuchen Professor Korns mit gespannter Anteilnahme entgegensehen.

(Ein Journalistenstreich.) An dem Tage, an welchem die französische Kammer über die Hazardspielfrage diskutierte — es war kurz nach der von Clemenceau veranlaßten Ausweisung eines belgischen Spielpächters — hekten die Parlamentsjournalisten einen netten Streich aus: da sie der Ansicht waren, daß die Beratung über diese an sich ganz unbedeutende Spielhöllefrage viel zu lange dauerte, stellten sie heimlich die Zeiger der unter ihrer Tribüne dem Präsidentenstuhl gegenüber befindlichen Uhr vor und erzielten damit den erwarteten Effekt. Die Uhr zeigte plötzlich 9 Uhr 30 Minuten an, während in Wirklichkeit noch 10 Minuten an 9 Uhr fehlten; da aber für die Kammer nur die offizielle Uhr maßgebend ist, erkannten die Abgeordneten sofort, daß man viel zu lange getagt habe und waren in einem Nu mit dem Gegenstande der Tagesordnung fertig. Soweit war alles gut. Der gelungene Journalistenstreich hat aber jetzt zu einem interessanten Konflikt geführt. Die Sekretäre und Stenographen, die die Sitzungsprotokolle redigieren, haben Anspruch auf eine besondere Entschädigung, wenn die Sitzung über 9 Uhr hinaus dauert; diese Entschädigung verlangen sie jetzt auch für die hier in Frage stehende Sitzung, indem sie sich darauf berufen, daß auch im „Journal Officiel“, dem als unfehlbar geltenden Staatsanzeiger, halb 10 Uhr als Sitzungsschluss angegeben sei. Der Sekretariatschef aber, der von dem Journalistenstreich erfahren hat, weigert sich zu zahlen; einstweilen schwebt die Sache noch, da man den furchtbaren Gedanken, dem „Journal Officiel“

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Schon damals war die Mutter gegen ihn so auffallend hart, lieblos fast. Seltfam! Gerade diesem Knaben gegenüber, dem Vermächtnis des Vaters, über das sie sonst mit eifersüchtiger Liebe wachte. — Und jetzt wieder dieselbe Erscheinung!

Keine Spur von Freude, daß ein Gumbacher diesen seltenen Sieg errungen, im Gegenteil, als ob sie Furcht vor ihm hätte — vor seinem Kommen — — Die seltsame Warnung! Leidenschaftlich! Zügellos! Das mag er damals wohl gewesen sein! — Er hat mit der Lösung der Preisaufgabe bewiesen, daß er zu den Besten seines Faches gehört, daß er unermüdetlich an sich gearbeitet, nach dem Höchsten gestrebt — aber trotzdem hat er sich nicht gebessert.

Etwa weil er diesem häßlichen Doktor Möller einen tüchtigen Sieb verfertigt hat? — Ganz recht hat er getan! Er war jedenfalls schon damals sein erbitterter Feind. Ja, alle sind sie seine Feinde, alle, die Mutter nicht ausgenommen, die ganze Welt wohl, und trotzdem hat er sich durchgerungen, ist ein tüchtiger Mann geworden, hat sich Platz geschaffen.

Wenn er nur käme, an ihr sollte er gewiß eine Freundin finden. — Und die arme Mutter! Sie ist leidend, jeder Widerspruch reizt sie, ist ihr schädlich — aber sie ist doch gut — — wenn er nur kommt! Er wird ganz anders sein, als sie sich ihn denkt, nicht

mehr der alte Johannes — und dann wird sie stolz sein auf ihn, alles wieder gut machen, was ein unerklärliches Vorurteil an ihm verbrochen.

Märchen hatte seit Jahren kaum mehr an diesen Ohnesorg gedacht und jetzt füllte er plötzlich ihre ganze Mädchenseele. Wie ein Geld stand er vor ihr, alle Angriffe und Schmähungen, alles Vorurteil, alle Feindschaft bildeten für sie nur eine Gloriole um sein Haupt, das in ihren Träumen dasselbe Kinderhaupt war, das sich vor ihr einst in heißem Flehen gebeugt.

Geld und Kind! Das war eine gefährliche Vision, die ihre Wangen noch im Schlafe purpurn färbte.

Der Schneesturm hatte noch immer nicht nachgelassen. Die Mandelgasse war kaum passierbar. Der Schnee fing sich wie in einem engen Kamine und spottete aller Wesen und Schaupeln, die sich gegen ihn in Bewegung setzten. Der Verkehr stockte vollständig.

Zwei Herren, die einen Tag nach dem streitbaren Lee bei Frau Cassan vormittags 11 Uhr die Gasse betraten, fanden nicht einmal eine Spur, in die sie treten konnten.

Der eine, ein schlanker Mann in kostbarem Wiberpelz, im tadellos blühenden Zylinder, verriet auf den ersten Blick den Aristokraten — der andere, breitere, trug einen einfachen schwarzen Radmantel, einen weichen Hut, tief in den Nacken gesetzt, wohl um dem Sturme zu trotzen.

Sein resolutes Schreiten im tiefen Schnee, von einem derben Stocke unterstützt, vollendete den Gegen-

satz zu seinem Gefährten, der sich sorgfältig die besten Stellen aussuchte und eher ein unbehilfliches Wesen zeigte.

„Wenn nur dein verehrter Meister eine testamentarische Bestimmung getroffen hätte, daß der Weg zu seiner Sammlung offen gehalten werden muß. Das ist ja ganz unmenschlich!“ bemerkte der Herr im Pelz.

„Per aspera ad astra“, erwiderte der andere. „Dieser Cassan hätte sich durch eine ganze Lavine gegraben, nur um einen Schädel davon in die Hand zu bekommen.“

„Einen einzig ‚berühmten‘ Schädel — nicht wahr?“ Der Herr im Pelze lachte. „Und dir blüht ein reizender Mädchenkopf mit langen schwarzen Zöpfen! Und du tust dir freilich leicht — aber ich —“

„Blüht er dir nicht, wenn er überhaupt noch so reizend ist? Da kennst du die Mädels aber schlecht — — ein Graf Soran und ein armer Waisenknabe wie ich — —“

„Ein sauberer Waisenknabe, der preisgekrönte Sieger, dem ihr Vater, noch aus dem Grabe heraus, den Kranz reicht!“

„Lieber Freund — was ist in Mädchenaugen ein Kranz gegen eine Grafenkrone? — Im übrigen geniere dich gar nicht — offen gesagt, mich interessiert augenblicklich die Mutter mehr als die Tochter. — Da hätte ich dabei sein mögen, wie sie meinen Namen hörte! Den Ärger, daß sie mich selbst gewählt! Das muß ein Bild gewesen sein!“

(Fortsetzung folgt.)

öffentlich einen Irrtum nachzuweisen und die Schandtat der Journalisten amtlich zugeben, noch gar nicht ausdenken kann. Aus diesem Grunde wird man wohl auch schließlich nachgeben und den Stenographen die imaginäre „Überstunde“ bezahlen.

— (Wassertropfen als Henker.) Das eigenartige Experiment, das kürzlich in der Pariser Sorbonne mit Wassertropfen ausgeführt wurde, erinnert an einen ähnlichen, ganz merkwürdigen Versuch, von dem Professor du Bois-Reymond anfangs der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in seinem Kolleg über Physiologie erzählte. In der „guten alten Zeit“, als man von der — wohl manchmal übertriebenen — Humanität unserer Tage noch nichts wußte, wurde Gelehrten öfters gestattet, an zum Tode verurteilten Verbrechern wissenschaftliche Versuche vorzunehmen — Menschen als Versuchskaninchen! So wurde ein Unglücklicher, dem der Richter den Stab gebrochen hatte, mit verbundenen Augen auf den Block geschmalt, um mit dem „Leben das freibende Streben zu zahlen“. Aber statt des üblichen Fallbeiles hatte man eine Einrichtung getroffen, daß ein Tropfen eiskalten Wassers auf den siebenten Halswirbel fiel, und siehe da — der Erfolg war der gleiche: Der Delinquent war sofort tot! Offenbar hat ihn der Schreck getötet.

— (Eine englische Erbssteuer.) Aus London wird gemeldet: Lord Alendale, der als Mr. Wentworth Blackett-Beaumont lange Jahre liberaler Abgeordneter für einen Wahlkreis in Northumberland war, hat ein vererbliches Vermögen von 3,234.806 Pfd. St. hinterlassen. Sein wirkliches Vermögen war aber beträchtlich höher, da ein großer Teil seines Landbesitzes, der viele Meilen umfaßt und Kohlen- und Bleigruben von unermeßlichem Werte enthält, unveräußerlich ist. Der Staat erhält nach dem Erbschaftsteuergesetz durch den Tod des Lord Alendale annähernd 300.000 Pfd. St.

— (Opfer der Mode.) Aus London wird berichtet: Für die Freunde des Vogelschutzes bedeutet das Endergebnis der sechs großen Londoner Feder-Auktionen, die alljährlich in den „Commercial Sale-Rooms“ stattfinden, keine tröstende Ermütigung. Die Zahlen von 1906 sind jetzt zusammengestellt und zeigen, daß von einem Ausdermoderommen des Federschmuckes keine Rede ist. Im Jahre 1906 wurden zum Beispiel nicht weniger als 1868 Paß See-Adlerfedern verkauft; jedes Paß repräsentiert ein Gewicht von durchschnittlich 20 bis 30 Unzen. Aber selbst wenn man dies geringste Gewicht als Durchschnitt annimmt, ergeben sich über 37.000 Unzen; nach Professor Newtons Schätzung entspricht das dem Gefieder von gegen 150.000 Vögeln. Zu gleicher Zeit wurden 40.785 Paradiesvogelbälge versteigert.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Erdkatastrophen zur Osterzeit 1907.

Von Wilhelm Krebs.

(Schluß.)

Ein ähnlicher Vorgang wiederholte sich, nach britischen Berichten, im Jahre 1811, 90 Jahre später, der wenigstens den Namen der damals entstandenen Insel, Sabrina, hinterließ. Es scheint gar nicht ausgeschlossen, daß nun, wieder nach 96 Jahren, sich eine ähnliche Revolution des heißen Meeresgrundes in der Nachbarschaft Sao Miguel vorbereitet, die sich, wie die beiden vorerwähnten, durch Erdbeben auf dieser Insel ankündigt. Nach der Laibacher Distanzierung ist diesmal ihr Auftreten östlich von Sao Miguel wahrscheinlicher als westlich dieser Insel. Dem steht kein Bedenken im Wege, da von den bisher bekannten untermeerischen Ausbrüchen bei dieser Insel die Hälfte östlich von ihr entfiel.

Diese zu Sao Miguel östliche Lage einer vulkanischen Meereskatastrophe vom 31. März 1907, die sich in europäischen Stationen, jedenfalls außer zu Laibach auch zu Padua und Pola, durch Bewegung der Seismographen, auf Sao Miguel durch Erdbeben ankündigte, wird noch durch andere Zusammenhänge wahrscheinlich gemacht. Sao Miguel liegt mit Vitiis unter nahezu der gleichen Polhöhe, nahe dem Parallelfreis von 38 Grad nördlicher Breite. Der Abstand ihrer Meridiane beträgt 67 Längengrade. Je weiter östlich Sao Miguel, nähert er sich noch mehr dem Betrage von 60 Längengraden, einem runden Sechstel des Erdumfanges unter jenem Parallel. Solche einfachen Bruchteile des Erdumfangs werden von Katastrophen der Atmosphäre und des Bodens bei nahezu gleichzeitigem Auftreten bevorzugt.

Die Polhöhe von 38 Grad nördlicher Breite ist aber noch besonders geeignet zu einer solchen Bevorzugung. In einer Statistik von etwa 700 Seebeben und anderen vulkanischen Ereignissen auf See war von mir in einer von der Treptow-Sternwarte im Jahre 1904 herausgegebenen Abhandlung über

Beziehungen des Meeres zum Vulkanismus nachgewiesen worden, daß die Breitenzone der Erde zwischen 30 und 40 Grad nördlicher Breite bei weitem am häufigsten heimgesucht wurde. In einer Statistik von 171.434 Erdbeben des festen Bodens wies der französische Erdbebenforscher J. Graf de Montessus de Ballore in seiner zwei Jahre später, 1906, zu Paris erschienenen „Erdbeben-Geographie“, „Des tremblements de terre“, nach, daß eine von zwei Zonen stärkster Erschütterungen den Erdball in den Breiten des Mittelmeeres umschließt. Diese Breiten zählen von 30 bis 45 Grad nördlich des Äquator.

Die Übereinstimmung dieser beiden unabhängig voneinander, zu Wasser und zu Lande, gewonnenen Ergebnisse wird noch dadurch in das rechte Licht gesetzt, daß auch die andere, den Pacific umschließende Zone, stärkster Erschütterung nach Comte de Montessus de Ballore in ihrer größten nordsüdlichen Erstreckung zusammenfällt mit der von mir festgestellten Längenzonen stärkster vulkanischer Bewegung des Meeresgrundes.

Die Zone des Mittelmeeres zwischen Europa und Afrika darf man ohne allzugroßen Zwang erweitern zu einer Zone der Mittelmeere, der gerade auch in bezug auf vulkanische Erregung jenem Mittelmeere ungemein ähnlichen Meeresbuchungen zwischen Nord- und Südamerika, sowie vielleicht zwischen Australien und Asien. In diesem Blick fällt ein scharfes Schlaglicht auf die zweite, aus Laibach, Pola und Padua gemeldete Registrierung vom 31. März 1907. Sie steht in Laibach kurz vor 11 Uhr 20 Minuten mitteleuropäischer Zeit ein und wurde auf 7000 bis 8000 Kilometer distanziert. Trotz dieser mehr als doppelten Entfernung äußerte sie sich in Laibach noch um ein Viertel stärker als die Katastrophe im Abstand der Azoren.

Folgt man der in den Ostertagen 1907 schon zweimal so verhängnisvoll bevorzugten Zone der Mittelmeere, so trifft man in jener Entfernung von 7000 bis 8000 Kilometer östl. wie westl. von Laibach Gebiete, die durch Erdbebenkatastrophen neuesten Datums ausgezeichnet wurden. Östlich liegt Birma, an dessen Küste im Jahre 1906, wahrscheinlich während der letzten Monate, eine neue Insel durch schlammvulkanische Ausbrüche entstand. Westlich liegen die Kleinen Antillen, in deren Nachbarschaft Jamaica am 14. Jänner 1907 eine Erdbebenkatastrophe erlitt.

Die Wahl, nach Wahrscheinlichkeitsgründen, zwischen diesen beiden Gebieten ist nicht allzu schwer. Der Mangel jeglicher direkten Nachricht über die von den Seismographen angekündigte Erdbebenkatastrophe deutet auf ein entlegenes Meeresgebiet. Ein solches ist eher in der Meeresumgebung der Antillen als in dem vorwiegend festländischen Gebiete bei Hinterindien zu suchen. Ferner liegen die Kleinen Antillen etwa unter 80 Grad westlicher Länge, fast genau 120 Längengrade, also ein volles Drittel des Erdumfangs, von dem zuerst am 29. März 1907 betroffenen Vitiis entfernt. Vor allem aber liegen sie dort, wo die Breitenzone stärkster Bodenerregung zu Lande und zur See sich mit der Längenzonen stärkster Bodenerregung schneidet. Die nächst dem meistgefährdeten Schnittstelle ähnlicher Art liegt übrigens nirgend anderswo als bei den Azoren.

Die Wahrscheinlichkeitsgründe schließen sich zusammen zu einem neuen warnenden Hinweis auf dieselbe Gegend der Erde, deren besonders starke Gefährdung in der gegenwärtigen Epoche vulkanischer Erdbebenkatastrophen aus ganz anderen der Geschichte des amerikanischen Vulkanismus entnommenen Gründen schon früher gefolgert wurde. Dieser Hinweis, zuerst auch an dieser Stelle veröffentlicht, betraf Westindien, vielleicht schon gegen Ende seiner Trockenzeit, im Frühling 1907.

(„Samburger Fremdenblatt“)

— (Militärisches.) Verliehen wurde: In Anerkennung vorzüglicher Leistungen als Unterabteilungscommandanten das Militärverdienstkreuz den Hauptleuten erster Klasse: Adolf Röckh des Infanterieregiments Nr. 7, Franz Schöner des Infanterieregiments Nr. 87, Emanuel Bryda des Infanterieregiments Nr. 17; aus dem gleichen Anlasse wurde der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben den Hauptleuten erster Klasse: Josef Stricker des Infanterieregiments Nr. 7 und Viktor Fingersperger des Feldjägerbataillons Nr. 20. — Ernann werden: Der Major des Generalstabskorps, in Dienstverwendung bei der k. k. Landwehr, Ferdinand Wiedinek-Elder von Sündenhorst und Schidlo zum Vorstand der Militärabteilung der Landwehrgruppe des 3. Korpscommandos; der Assistenzarzt-Stellvertreter des nichtaktiven Standes, Doktor der gesamten Heilkunde Josef Seisegel des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4

zum Assistenzarzt im nichtaktiven Stande; der Kadett-Wachtmeister Alfons Schüller des Landwehrulaneerregiments Nr. 5 zum Kadett-Offiziersstellvertreter. — Transferiert werden: die Oberleutnants Gottfried Kern vom Infanterieregiment Nr. 25 zum Infanterieregiment Nr. 87, Franz Lochert vom Infanterieregiment Nr. 29 zum Infanterieregiment Nr. 47, Eugen Bosawek vom Infanterieregiment Nr. 47 zum Infanterieregiment Nr. 53, Joachim Megri v. Montenegro vom Infanterieregiment Nr. 50 zum Infanterieregiment Nr. 17, Hermann Wasmmer vom Infanterieregiment Nr. 53 zum Infanterieregiment Nr. 17, Gustav de Truskolaski vom Infanterieregiment Nr. 55 zum Infanterieregiment Nr. 47, Friedrich Meister vom Infanterieregiment Nr. 55 zum Infanterieregiment Nr. 7, Alois Schmid von der Sanitätsabteilung Nr. 5 zur Sanitätsabteilung Nr. 8 in Laibach; die Leutnants: Vinzenz Janzich von der Sanitätsabteilung Nr. 8 in Laibach zur Sanitätsabteilung Nr. 3, Gottfried Bittersmann des Infanterieregiments Nr. 7 und Alfred Mayerhofer des Infanterieregiments Nr. 23 gegenseitig; der Registraturoffizial dritter Klasse August Ziltisch vom Landwehrkommando in Prag zum Landwehrkommando in Graz. — Mit Wartegeld wurden beurlaubt: Hauptmann erster Klasse Karl Palme des Infanterieregiments Nr. 98 (auf ein Jahr, Urlaubsort Laibach), Oberleutnant Paul Schloffer des Infanterieregiments Nr. 47 (auf ein Jahr, Urlaubsort Lissa, Dalmatien). — In den Ruhestand wird versetzt der Oberleutnant August Seemann-Elder von Sanahorst des Infanterieregiments Nr. 36, als invalid, auch zu jedem Landsturm dienste ungeeignet (Domizil Laibach).

— (Trift zur Einbringung der Gesuche um eine ständige Bemessung der allgemeinen Erwerbsteuer für das Hauptunternehmen und für die damit zusammenhängenden Zweiganstalten.) Das k. k. Finanzministerium hat auf Grund des § 12, Abs. 7 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, als den Zeitpunkt, bis zu welchem bei der Einreichung der Steuerpflichtigen in die Steuerklassen zur allgemeinen Erwerbsteuer für die sechste Veranlagungsperiode 1908/1909 Abfälle und Zuwächse berücksichtigt werden können, den 1. Juni 1907 festgesetzt. Mit Rücksicht darauf werden jene Steuerpflichtigen, die im Grunde des § 37, Abs. 2, des Personalsteuergesetzes die gemeinschaftliche Besteuerung von Zweiganstalten mit der Hauptanstalt anstreben, aufmerksam gemacht, daß derlei Gesuche nach Art. 35, Z. 6, der Vollzugsvorschrift zum ersten Hauptstücke des Personalsteuergesetzes mindestens sechs Monate vor Beginn der betreffenden Veranlagungsperiode, daher für die Veranlagungsperiode 1908/1909 spätestens bis 1. Juli 1907 bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach, bezw. wenn die gemeinsam zu steuernden Anstalten in verschiedenen Ländern liegen, bei einer der in Betracht kommenden Finanzlandesbehörden einzubringen sind.

— (Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderat.) Bei den gestrigen Ergänzungswahlen aus dem ersten Wahlkörper wurden 223 gültige Stimmen abgegeben. Sieben entfielen auf die Kandidaten der national-fortschrittlichen Partei, und zwar auf die Herren Josef Benke und Ubaldo von Trnkoczy je 217, auf die Herren Dr. Karl Triller 211 und Elias Predovič 207 Stimmen. — Der erste Wahlkörper zählt 751 Wähler.

— (Der Kreditverein der Krainischen Sparkasse) hielt am 16. d. M. unter dem Vorsitze des Herrn k. u. k. Hoflieferanten Joh. Mathian und im Beisein des Vertreters der Krainischen Sparkasse, Herrn Vizepräsidenten Arthur Mühlstein, seine 32. statutenmäßige Jahresversammlung ab. Der Obmann begrüßte die erschienenen Teilnehmer und widmete sodann dem im Oktober v. J. verstorbenen Herrn Benfor, Tischlermeister Karl Binder, einen herzlichen Nachruf. Hierauf wurde die Tagesordnung abgewickelt. Aus dem vom Sekretär erstatteten Berichte des Benforenkomitees ist zu entnehmen, daß der Kreditverein im abgelaufenen Jahre 723 Wechsel im Betrage von 2,673.750 K eskomptierte und daß 684 Wechsel im Betrage von 2,482.972 K eingelöst wurden, wonach der Gesamtverkehr im verflossenen Jahre 5,156.722 K betrug. — Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 197 Teilnehmer. Bei der Ergänzungswahl ins Komitee wurden die Herren Joh. Mathian, Raim. Ranzinger sen., Alb. C. Matschin und Franz Weisje wieder- und Herr Karl Neckel neugewählt. — In der hierauf abgehaltenen Komiteesitzung wurden Herr Joh. Mathian zum Obmann und Herr Raim. Ranzinger zum Obmann-Stellvertreter gewählt.

— (Auflassung färbiger Formulare im Überweisungsverfahren.) Das k. k. Finanz-Ministerium hat mit dem Erlasse vom 25. März 1907, Z. 14.745, im Einvernehmen mit dem königlich ungarischen Finanzministerium angeordnet, daß alle die Brantweinsteuer sowie das Überweisungsverfahren betreffenden Anmeldeformulare, hinsichtlich welcher nach den bezüglichen Vorschriften die Verwendung färbiger Drucksorten ausdrücklich vorgeesehen ist, sowie auch jene Anmeldeformulare, welche bisher tatsächlich auf färbigem Papiere hergestellt wurden, ohne daß dies ausdrücklich vorgeschrieben war, künftighin nach Verbrauch der vorhandenen Vorräte ausnahmslos auf weißem Papier in Druck zu legen sind. Auf diese Änderung werden insbesondere jene Interessenten aufmerksam gemacht, welche andere als die amtlich aufgelegten Anmeldeformulare verwenden.

— (Obstbaukurs in Kaltenbrunn bei Laibach.) Wie seinerzeit gemeldet, wird im Herbst I. J. in Kaltenbrunn eine private landwirtschaftliche Winterchule errichtet werden, um den wißbegierigen Bauernjöhnen aus nichtweinbaureichenden Gegenden Krains eine günstige Gelegenheit zu bieten, mit geringen Kosten sich theoretisch und praktisch in den wichtigsten den Obstbau betreffenden Fragen, ihren Verhältnissen entsprechend, auszubilden. — Da die herrschaftlichen Gründe in Kaltenbrunn, namentlich die Obstanlagen, schon jetzt zu diesem Zwecke hergerichtet werden, wobei verschiedene Formobstbäume verschiedener Gattungen zur Auspflanzung gelangen und die schon bestehenden älteren Obstanlagen entsprechend verbessert werden, beabsichtigen der Gefertigte sowie Herr Jakob Legvart einen ein-, eventuell auch zweitägigen Obstbaukurs am nächsten Donnerstag, den 25., bezw. noch Freitag den 26. d. M. dortselbst abzuhalten, um die Obstzüchter in den wichtigsten Frühjahrsarbeiten zu unterweisen. Der Unterricht wird den ganzen Tag, von 1/2 10 bis 12 Uhr vormittags und von 1 bis 6 Uhr nachmittags, dauern. Vormittags werden zumeist theoretische Vorträge stattfinden, während nachmittags nur praktische Demonstrationen vorgenommen werden sollen. Der theoretische Unterricht wird umfassen, und zwar von 1/2 10 bis 1/2 12 Uhr vormittags: 1.) Die Anatomie und Physiologie des Obstbaumes; 2.) die Erziehung der Unterlagen aus Samen, durch Stecklinge, Augen, Ableger und Wurzeltriebe; 3.) geeignete Berechnungsunterlagen für Hoch- und Zwergbäume; 4.) Behandlung der Obstbäume vom Frühjahr bis zum Herbst; 5.) Mittel zur Erhöhung des Ertrages; 6.) Ernte, Aufbewahrung und Versand des Obstes (praktische Verpackung); 7.) ein Verzeichnis der zur Vermehrung empfehlenswerten Sorten; 8.) Beschreibung und Bekämpfung des Schorfes und des Krebses, der Blutlaus und des Blütenstechers. Von 1/2 12 bis 12 Uhr vormittags: 9.) Gründung und Zweck der Obst- und Obstverwertungsgenossenschaften. Über diesen Punkt referiert Herr Inspektor J. Legvart, über die Punkte 1 bis 8 der Gefertigte. — Nachmittags von 1 bis 6 Uhr wird der Gefertigte folgende praktische Demonstrationen abhalten: 10.) verschiedene Berechnungsmethoden; 11.) Erziehung von Halb- und Hochstämmen sowie von Spalieren und Zwerghäusern; 12.) das Abstecken von Baumanlagen und das Aussetzen der Bäume auf den Standort; 13.) das Aussetzen der Spaliere längs der Mauern; 14.) Versetzen und Umpfropfen älterer Bäume; 15.) Düngungsversuche mit künstlichem Dünger; 16.) Winter- und Frühjahrsschnitt der hochstämmigen, älteren, der Spaliere und anderer Formobstbäume; 17.) Behandlung und Pflege der Obstbäume im Herbst und Winter. — Der Unterricht ist unentgeltlich und für jedermann zugänglich. Wegen der zu kurzen Mittagspause würde es sich empfehlen, zu Mittag in Kaltenbrunn selbst zu speisen. Es gibt zwar in der nächsten Nähe der Herrschaft zwei gute Gasthäuser, dennoch wäre es für die Teilnehmer angezeigt, den Gefertigten bis längstens Mittwoch über ihre Beteiligung mittels einer Korrespondenzkarte zu unterrichten. Es sei noch bemerkt, daß gleichzeitig die Schweine- und die Rindviehstallungen in Kaltenbrunn, auf dem Rückwege hingegen die Obstanlagen im „Marianum“ in Laibach besichtigt werden sollen.

Fr. Gombar

Landeswein- und Obstbaukommissär in Laibach.

— (Öffentliche Weinkost.) Das Publikum wird auf die heute von 8 bis 10 Uhr abends im hiesigen Landesweinkeller stattfindende öffentliche Weinkost aufmerksam gemacht.

— (Öffentlicher Weinmarkt in Gurkfeld.) Der heutige Frühjahrsmarkt in Gurkfeld wird zu Anfang Mai abgehalten werden. Wir werden hierüber noch rechtzeitig berichten.

— (Von der Erdbebenwarte.) Wie bereits kurz gemeldet, registrierten die Apparate am 18. und 19. d. M. fünf seismische Aufzeichnungen, von denen jedoch bei genauerer Prüfung zwei nur als Störungen bestimmt werden konnten. Am Morgen des 18. d. M. registrierten die Instrumente ein Beben, dessen Herd in Unteritalien oder Sizilien liegt. Der Beginn der Aufzeichnung fällt auf 10 Uhr 48 Minuten 8 Sekunden, die Hauptbewegung begann um 10 Uhr 49 Minuten 38 Sekunden und erreichte um 10 Uhr 50 Minuten 44 Sekunden das Maximum von 6.4 Millimetern Ausschlag. Ende gegen 11 Uhr 27 Minuten. — In der Nacht zum 19. d. M. verzeichneten die Instrumente zwei starke Fernbeben, von denen das erste in einer Entfernung von 10.000, das zweite über 10.000 Kilometer ausgelöst worden sein mag. Die ersten schwachen Vorläufer begannen um 10 Uhr 14 Minuten 6 Sekunden abends. Um 10 Uhr 46 Minuten 54 Sekunden folgte die Hauptbewegung, die um 10 Uhr 54 Minuten 39 Sekunden das Maximum mit dem Maximalausschlag von 13 Millimetern erreichte. Die sichtbare Bewegung war noch nicht vollkommen erloschen, da schon bereits am 19. d. M. um 1 Uhr 6 Minuten 55 Sekunden morgens die Vorläufer des nächsten, etwas schwächeren Bebens ein. Die Oberflächenschwelen dieses letzten Fernbebens zeichneten sich von 1 Uhr 42 Minuten 49 Sekunden an ein und verursachten am photographisch registrierenden, langperiodischen Horizontalpendel den größten Ausschlag von 12 Millimetern um 1 Uhr 58 Minuten 30 Sekunden. Ende gegen 4 Uhr 30 Minuten früh. — Bis zur Stunde verständigte uns nur die Warte in Padua von der Registrierung der beiden Fernbeben. Der Beginn derselben fällt gegen 10 Uhr 14 Minuten am 18. und gegen 1 Uhr 6 Minuten am 19. d. M. Padua meint, daß der Herd wahrscheinlich wieder in Mexiko zu suchen sein dürfte.

— (Todesfall.) Zu Saasberg starb vorgestern der fürstlich Windischgrätzsche Oberförster, Herr Anton Gannsch, im 67. Lebensjahre.

— (Die Futtererträge und die Viehzucht in Stauden.) Die landwirtschaftliche Schule in Stauden produziert gegenwärtig rund 1200 Meterzentner Futter. Vor zehn Jahren belief sich die Gesamtsechzung noch auf 800 Meterzentner. Die Futterproduktion ist demnach um rund 400 Meterzentner gestiegen. Es ist dies zum Teile dem erweiterten Futterbaue, zum Teile der Anwendung von Kunstdünger zuzuschreiben. Vor der Einführung der Kunstdüngung lieferten die Wiesen Erträge von 35 bis 40 Meterzentner Heu und Grummet, heute sind die Sechzungen auf 45 bis 50 Meterzentner pro Hektar gestiegen. Der Mehrertrag beträgt demnach pro 1 Hektar rund 10 Meterzentner, bei einem dreijährigen Düngerturnus 30 Meterzentner. Rechnet man den Meterzentner mit 5 K, so stehen einem Mehrertrage im Werte von 150 K die Düngungskosten mit rund 100 K entgegen, was einen Rohgewinn von 50 K pro Hektar bedeutet. Die Kleeerträge sind gegenüber den Wiesenfechzungen mit rund 100 Meterzentner pro Hektar anzuschlagen. Die Wiesenfechzungen betragen demnach auf einer Fläche von 16.75 Hektar 800 Meterzentner und die Kleeerträge auf einer Ackerfläche von 4 Hektar 400 Meterzentner, zusammen 1200 Meterzentner. Durch diesen gesteigerten Futterbau ist auch die Viehzucht ausgedehnt worden. — Der Rindviehstand der Schule zählt heute 22 Stück Großvieh im Gesamtwerte von 8560 K. Vor zehn Jahren betrug der Wert des Rindviehkapitales noch 5500 K. Die Stückzahl könnte jedoch noch vergrößert werden, wenn es die Stallverhältnisse erlauben würden. Der Gesamtbedarf an Futter beträgt gegenwärtig mit Einrechnung des Pferdefutters rund 1000 Meterzentner, so daß heute 200 Meterzentner im Jahr für den Verkauf disponibel erscheinen. Nachdem auf einer Gesamtarea von 26.75 Hektar Acker- und Grasland 22 Stück Großvieh und mit Einrechnung der Pferde 24 Stück gehalten werden und demnach 1 Stück Großvieh auf 1.21 Hektar, bezw. auf 1.11 Hektar gehalten wird, so muß die Viehhaltung in Stauden schon derzeit als eine sehr intensive bezeichnet werden.

— (Ein erzehrender Maurer in der Wachtstube.) Gestern nachmittags kam der etwas angeheirte Maurer Franz Gabic aus Birnbach in die Wachtstube auf der Poljanastrasse und machte den Wachmännern Vorwürfe, warum sie seine Frau nicht auf dem Trottoir fahren lassen wollen. Trotz des gütlichen Zuredens mußte man den Trunkenbold, um ihn zu entfernen, in den Kotter abführen lassen.

— (Brandschaden.) Am 13. d. M. abends geriet die auf freiem Felde stehende Garbe des Besitzers Anton Osolin in St. Veit, Gemeinde Preboje, in Brand. In kurzer Zeit wurde der Dachstuhl samt

der Eindachung eingäschert. Die Pfeiler und Latten der Garbe blieben infolge Eingreifens der freiwilligen Feuerwehr aus Preboje und der Ortsinsassen von den Flammen verschont. Man vermutet, daß das Feuer von böser Hand gelegt worden sei. Osolin erleidet einen Schaden von 300 K, das Objekt war nicht versichert.

* (Verbrannt.) Der im Eisenwerke in Abding beschäftigte Geizer Josef Medved ist auf eigenhändige Art verunglückt. Als er die aus dem großen Schmelzofen zurückgebliebene Schlacke beiseite schaffte, schoß aus den noch heißen Stücken blühartig eine Flamme empor, durch die Medved am Körper bis zum Halse so arg verbrannt wurde, daß man ihn ins Spital nach Laibach überführen mußte.

— (Die Laibacher Vereinskappe) veranstaltet heute ein Konzert im Hotel „Südbahnhof“ (Seidel), Bahnhofgasse. Anfang halb 8 Uhr abends, Eintritt frei. — Morgen findet im Hotel „Lloyd“, Petersstraße, ein Mitgliederkonzert statt. Anfang halb 8 Uhr abends; Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

* (Verloren) wurde ein goldenes Anhängsel mit einer Photographie, ferner ein goldener Ring.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag den 21. April (Schutzfest des hl. Josef) um 10 Uhr Hochamt: Preismesse Salve Regina von J. G. Ed. Stehle, Alleluja mit Versen von Anton Joerster, Offertorium Lauda Jerusalem von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 21. April (Schutzfest des hl. Josef) um 9 Uhr Hochamt: Missa „O clemens, o pia“ in F-dur von Dr. J. B. Benz, Graduale Alleluja. De quacumque tribulatione von Anton Joerster, Offertorium Lauda Jerusalem von Dr. Fr. Witt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Prag, 19. April. Seine Majestät der Kaiser fuhr um halb 2 Uhr nachmittags unter den stürmischen Ovationen der Bevölkerung in das tschechoslawische ethnographische Museum, wo er von der Gemeinde- und der Bezirksvertretung von Smichov erwartet wurde. Auf die Begrüßungsansprachen des Bürgermeisters und des Bezirksobmannes von Smichov erwiderte der Monarch, daß er gerne die Versicherung der treuen Liebe und Anhänglichkeit entgegennehme. Seine Majestät der Kaiser begab sich dann in das Museum, wo der Präsident den Monarchen mit einer Ansprache begrüßte, worauf Seine Majestät der Kaiser erwiderte, daß er mit Interesse die Sammlungen besichtigen werde. Nach dem der Monarch das Museum gesehen hatte, fuhr er zur Mädchenerziehungsanstalt der Ordensschwester vom heiligen Herzen Jesu. Die Zöglinge begrüßten den Kaiser, der sich im Empfangssaal auf einen Thronessell niederließ, mit der Volkshymne, worauf er die Besichtigung der Anstalt vornahm. Nach der Verabschiedung fuhr der Monarch zu dem Smichover Kaiser Franz Josef-Hofhofen und kehrte, nachdem er mit Interesse die Schleusen betrachtet hatte, in die Hofburg zurück, wo er um 4 Uhr nachmittags eintraf.

Prag, 19. April. Heute erschien beim Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck eine Abordnung des Klubs der böhmischen Staatsbeamten, die ihren Dank für die Durchführung der Gehaltsregulierung ansprachen und eine Reihe von Wünschen der Beamenschaft vorbrachten. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung nicht nur durch die Gehaltsregulierung den Wünschen der Beamten entgegengekommen sei, sondern daß sie auch eine Aktion behufs Entschuldigens der Beamten und wegen Schaffung einer Dienstespragmatik einleiten werde. Die Regierung setze aber voraus, daß die Beamenschaft ohne Unterschied der Nationalität sich ihrer öffentlichen und dienstlichen Pflichten voll bewußt sei.

Berlin, 19. April. Kolonialdirektor Dernburg teilte in der Budgetkommission des Reichstages mit, nach einer Meldung des Bezirksamtes Zap wurden am Karfreitag auf den Ulusi-Inseln in der Südpazifik von den 800 Eingeborenen 230 durch einen schweren Taifun getötet. Die Kokospalmenbestände sind vernichtet. Nahrungsmittelmangel ist zu befürchten.

Manila, 19. April. Heute früh wurden hier zwei heftige Erdstöße verspürt. Nach den vorliegenden Berichten ist kein Schaden entstanden.

London, 19. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Kairo von gestern: In der ganzen Stadt war heute infolge des Ausstandes der Droschkenführer keine Droschke zu mieten. Morgens kam es zwischen Ausständigen und einigen Arbeitswilligen zu erregten Szenen. Die Ausständigen zer schnitten die Geschirre der Pferde, beschädigten Wagen und schlugen Kutsher und Pferde. Zu ähnlichen Zusammenstößen kam es gegen Abend, als etwa 1000 Araber lärmend durch die Straßen zogen und die Omnibusse anhielten. Ernste Beschädigungen sind jedoch nicht vorgekommen. Verrittene Polizeipatrouillen hielten die Ordnung aufrecht. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Petersburg, 19. April. Die Blätter melden, daß die in der letzten Zeit hier vorgenommenen Hausdurchsuchungen zu der Entdeckung führten, daß in Petersburg eine weitverzweigte Organisation zur Agitation unter dem Militär besteht. Diese Organisation führt den Namen „Militärverband“ und besitzt mehrere Druckereien, in denen ihre Schriften gedruckt werden. Bei den Hausdurchsuchungen wurden 30 Personen, darunter mehrere Frauen, verhaftet.

New York, 19. April. Nach einer Meldung des „Sun“ aus Lima ist der Vulkan Huayhuasi in Chile noch in lebhafter Ausbruchtätigkeit. Neun Krater haben sich geöffnet. Der Schaden in der umliegenden Landschaft ist ungeheuer. Fortdauernd geht ein heißer Aschenregen nieder. Zeitweilig erfolgen Erdstöße, die von Explosionsvorgängen unter der Erdoberfläche begleitet zu sein scheinen. Mehrere Bäche, die Trinkwasser führen, sind ausgetrocknet.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
19	2 U. N.	725.8	12.8	OSO. schwach	bewölkt	
	9 U. N.	730.3	6.0	SO. schwach	teilw. bew.	
20.	7 U. F.	733.8	2.5	windstill	halb bew.	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.1°, Normal 10.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weis u. zart.
Überall zu haben.

Für das Wachstum der Haare, gegen den Ausfall dieser und gegen Schuppenbildung
ist deshalb **ADA-Haarwasser** und **ADA-Haarpomade** das Beste, 1.) weil selbe laut den Erfahrungen auf dem Gebiete der Chemie die wirksamsten Stoffe enthalten, 2.) weil alle schädlichen Substanzen fehlen, 3.) weil sie qualitativ und quantitativ die billigsten sind. — Name **ADA** geschützt! Depots keine. Nur erhältlich à 1 Krone in der „Adler“-Apotheke, Laibach, Juröiöplatz.
Mr. Ph. Mardetschlager,
Apothekenbesitzer und Mitglied der Chemiker-Kongresse
Wien, Berlin, Rom.
(1514) 5-1

Philharmonische Gesellschaft.

Wiederholung von Mozarts C-moll-Messe

(zugunsten des Lehrerpensionsfondes)

nur bei vorheriger Sicherstellung der Kosten durch Vormerkung von Sitzplätzen.

Vormerkungen werden entgegengenommen: Heute in Otto Fischers Musikalienhandlung; Sonntag von 10—1/2 1 Uhr in der Tonhalle, Herrengarderobe. (1525)
Preise: Saalsitze 1.—10. Reihe 4 K, 11.—16. Reihe 2 K, Galerie 1. Reihe 4 K, 2. Reihe 2 K.

Kasino-Restaurations.

Morgen Sonntag den 21. April 1907

großes Militär-Konzert

mit ausgewähltem Programm.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

August Eder,
(1515) Restaurateur.

Bürgerliches Hotel Lloyd.

Morgen Sonntag den 21. April 1907

Konzert

der Laibacher Vereinskappele.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 Heller
Anfang um halb 8 Uhr abends.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

hochachtungsvoll
Karl Tauses, Restaurateur.
(1531)

FRANZ JOSEF Bitterwasser vorzügliches Abführmittel.
(4796) 150-68

Allen, die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sana-togen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 5000 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis und franko Bauer & Co., Berlin SW 48 und die Generalvertretung C. Brady, Wien, I.

(1195) 8-3

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN



neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner** und **Peter Lassnik** in Laibach.



verbessert den Geschmack von Suppen, Saucen usw.
Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen, sowie Drogerien.
(1239) 3-2



Tiefbetrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben unseres innigstgeliebten Vaters, bezw. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Bruders, des Herrn

Anton Hanusch

Fürstl. Windisch-Grätz'scher Oberforstmeister zc.

welcher heute um 3 Uhr nachmittags, nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 67. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die Einsegnung findet am 20. April um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause statt, wonach die Beerdigung in Planina erfolgt.

Gaasberg, am 18. April 1907.

Betty Hanusch geb. Rehn, Gattin. — **Hugo Hanusch**, k. k. Forst- und Domänenverwalter, **Viktor Hanusch**, k. k. Oberleutnant, **Anton Hanusch**, Techniker, Söhne. — **Rosa Hanusch** geb. Grival, Schwiegertochter. — **Erna Herwig**, Entelin. — **Karl Hanusch**, Bruder. — **Anna Kraljic**, Elise Amlauf, Schwestern. — **Ernestine Hanusch**, Schwägerin. — **Johann Kraljic**, **Johann Amlauf**, Schwäger.

Die Bor und Lithion-hältig:

Salvator-Quelle

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane.

Harntreiberde Wirkung!

Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein!

Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Szabo-Lipözer Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

K 810.000 betragen die jährlichen Haupttreffer der in unserem Inseratenteile angebotenen, auch durch kleine Monatszahlungen zu beziehenden Loszusammenstellungen (nächste drei Ziehungen schon am 1., 14. und 15. Mai 1907) der **Wechselstube Otto Spitz, Wien**, welche Firma alle bankgeschäftlichen Transaktionen bestens besorgt. (1526a)

Hochzeits- u. Braut-

Seide

Damast- u. Brokat-

Seide

Broché- u. Moiré-

Seide

Crêpe de Chine- u. Eolienne-

Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — Franto und schon bezogen ins Haus. Muster umgehend.
(59) 8-4

Seiden-Fabrik. **Henneberg, Zürich.**

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani
odd. III, dne 10. aprila 1907.